

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 83 (1957)

Heft: 35

Illustration: Es Schtückli Schwiz

Autor: Kredel, Fritz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

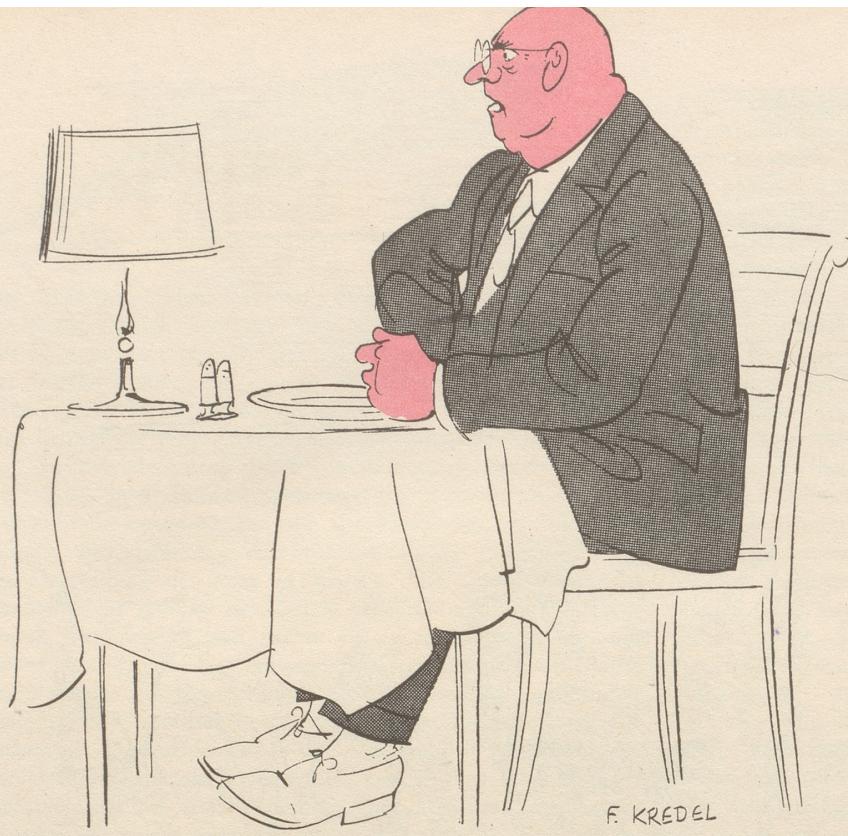
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



F. KREDEL

Es Schtückli Schwiz

«Etz wart ich scho e Viertelschtund uf mis Güggeli! Gaat dänn eigetli
efängs alls i dr Welt drunder und drüber? !»



Im Strandhotel

«Ischt er langwilig immer Suah putza!»

Ingenieure

Von Georges Mikes

Ich bin ziemlich viel gereist in den letzten Wochen. Nahezu jeden Tag befinde ich mich in einer anderen Stadt und oft genug in einem anderen Land. In Salzburg konnte ich in keinem Hotel ein Zimmer finden, weil, wie man mir sagte, die Ingenieure in der Stadt eine Tagung abhielten. «Interessant!» murmelte ich in meinen imaginären Bart und empfand nichts als Sympathie für die eifrigen Ingenieure. Es war ziemlich spät am Abend, als ich notgedrungen nach der nächsten Stadt – Wels – weiterfuhr, und es war keine allzu angenehme Reise, aber ich hegte keinerlei Groll gegen die Ingenieure oder deren Anhang.

Ein paar Wochen später konnte ich kein Zimmer finden in Triest. «In der ganzen Stadt gibt es kein freies Bett», versicherte mir ein Hotelpoortier: «Am besten fahren Sie gleich weiter nach Udine oder nach Monfalcone und versuchen es da. Sie werden auch dort Schwierigkeiten haben.» Und erklärend fügte er hinzu: «Die Ingenieure haben nämlich eine Tagung hier in der Stadt.» «Aha!» sagte ich verständnisvoll, aber immerhin leicht verstimmt.

Von Udine fuhr ich nach Lausanne. Mein gewohntes Hotel konnte mich nur für eine Nacht beherbergen statt, wie ich es gewünscht hätte, zwei Nächte. Der Grund war – wie jedes Kind begriffen haben dürfte – eine Tagung der Ingenieure, die gerade in der Stadt abgehalten wurde.

Die Geschichte mit diesen Tagungen der Ingenieure, die mir zuerst spaßhaft vorgekommen war, begann sich zu einem ausgesprochen ärgerlichen Problem zu entwickeln. Meines Erachtens handelt es sich sogar um ein für den modernen Reiseverkehr durchaus bedenksames Problem. In den Reiseführern findet man keine Andeutung darüber. Die Hotelprospekte schweigen sich über die Tatsache aus, daß das Hotel, so verlockend es in jeder Hinsicht sein mag, im gegebenen Moment vollbesetzt sein wird mit tagenden Ingenieuren. Wer sind eigentlich diese Ingenieure? Woher kommen sie? Was haben sie sich untereinander mitzuteilen, was vor allen übrigen Menschen gehemgehalten werden muß? Haben sie sich überhaupt etwas mitzuteilen? Wenn ja, so unterscheiden sie sich jedenfalls ganz wesentlich von allen anderen Bewohnern unserer Erde.

Als ich am nächsten Morgen in dem Hotel frühstückte, das mich nur für eine Nacht beherbergen konnte, schwärzte es wie ein Bienenstock von gut gelaunten Ingenieuren. Jeder trug ein rotes Abzeichen im Knopfloch und alle waren sich – begreiflicherweise – ihrer Bedeutung voll bewußt. Schließlich gehörte ihnen ja das Hotel, bzw. sogar die ganze Stadt. Wenn es so weiter geht, wird in Kürze die ganze Welt den Ingenieuren gehören.

Einer von ihnen erzählte einem Kreis be-